

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Dem Schmerz sein Recht. — Für freie Stunden. — Zum 45 Minuten-„Betrieb“. — Die Amtssektion Fraubrunnen des B. L. V. — Kleinkinderschulen. — Der Bernische Mittellehrerverein. — Burgdorf. — Stadt Bern. — Zollbrück. — Neuchâtel. — Literarisches.

Dem Schmerz sein Recht.

Alle Wunden hören auf zu bluten,
 Alle Schmerzen hören auf zu brennen,
 Doch, entkrochen seines Jammers Fluten,
 Kann der Mensch sich selbst nicht mehr erkennen;
 Mund und Auge sind ihm zugefroren,
 Selbst des Abgrunds Tiefe ist vergessen,
 Und ihm ist, als hätt' er nichts verloren,
 Aber auch, als hätt' er nichts besessen.

Denn das ewige Gesetz, das waltet,
 Will die Harmonie noch im Verderben,
 Und im Gleichmass, wie es sich entfaltet,
 Muss ein Wesen auch vergehn und sterben.
 Alle Teile stimmen nach dem einen
 Sich herunter, den der Tod beschlichen,
 Und so kann es ganz gesund erscheinen,
 Wenn das Leben ganz aus ihm gewichen.

Ja, ein Weh gibt's, das man nicht ertrüge,
 Wenn es nicht sein eignes Mass zerbräche,
 Und, wie einer abgeschmackten Lüge,
 Der Erinnrung selber widerspräche.
 Dann, vergessend in der innern Öde,
 Dass einst frisch das Herz geschlagen habe,
 Ist ein Mensch der Nessel gleich, die schnöde
 Wuchert über seinem eignen Grabe.

Chr. Fr. Hebbel.

Für freie Stunden.

(Korrespondenz.)

Nachstehendes Aufsätzchen wurde zunächst einem Lokalblättchen dritter Güte zugestellt und feierlich gedruckt; es hat der Verwendung der betreffenden Zeitungsnummern als Wickelpapier für Käse und Salami weiter keinen Nachteil gebracht. Aber eine schlimmere Nachwirkung stellte sich ein: Als der Verfasser und Autor sich in zwei aufeinanderfolgenden Nummern gedruckt sah, stieg ihm der Größenwahn zu Kopfe; er sah schon seine Büste neben derjenigen Pestalozzis und Fröbels modelliert und gegossen auf hohem Postamente stehen und zerquält nun sein korrekturenmüdes Gehirn damit, eine Inschrift auszuhecken, in welcher die einstige Bescheidenheit von dem stolzen Selbstgefühl eines neuentdeckten Originalgenies überstrahlt wird. Und er sandte seine lichtvolle Idee dem Redaktor des „Berner Schulblattes“. Würde die Aufnahme unverantwortlicherweise verweigert, so sind die schlimmsten Folgen zu gewärtigen. —

Warum sollte eine Zeitung nicht auch einmal von einer Angelegenheit sprechen, die uns persönlich angeht, statt von Revolutionschen in Südamerika, von dem Gesundheitszustande des abgesetzten Schah der Perser und Attentatsversuchen auf Korea! Es wäre wunderlich, wenn wir uns kümmerten um die wildfremdesten Vorgänge, die uns weder kalt noch warm machen, aber nicht um unser Haus und Heim und unsere Angehörigen.

Darum sei's gewagt, sprechen wir einmal von dem Verkehr der Eltern mit ihren Kindern in den beidseitig freien Stunden.

Der kommende Winter wird manchen langen Abend, manchen Sonntag bringen, wo man sich der Langeweile zu erwehren sucht durch Lesen, Rauchen oder das Glück des Jasses oder durch nachbarliche Unterhaltung über die Dorfchronik, Holzsteigerungen und Viehpreise. Die Kinder aber — wenn Nacht und Witterung das Schlitteln und andern Wintersport nicht zulassen — lesen und lesen, und wie oft nimmt man sich nicht einmal die Mühe, nachzusehen, ob diese Geisteskost eine gesunde oder unnütze oder gar schädliche sei?

Solche Mussestunden könnten weit genussreicher und fruchtbarer werden, wenn Vater und Mutter sich mit den Kindern beschäftigten in Rede und Spiel und kurzweiliger Unterhaltung. Man fragt, was sich denn da tun lasse; man sei zu alt für solche Kindereien; man habe nicht Unterhaltungstalent für die Kleinen, die seien am wohlsten unter sich; man wolle doch auch nach der Wochenarbeit und den Tagessorgen einen freien Augenblick haben. Aber, bitte, es handelt sich um keinen Frondienst, nicht darum, mit gerunzelter Stirn Moral zu predigen oder beim Versteckenspiel unters Bett zu kriechen. Ich wette meine Zwanzigertabakspfeife gegen

den schönsten Wiener Meerschaum, dass ihr euch unterschätzt, gar keine Ahnung davon habt, welche Fülle von Unterhaltungsgabe in euch steckt.

Lasst sehen: Da ist vorerst das Singen. Was ist schöner als ein frisch-fröhlicher Familiengesang; wozu die Schule, die Gesangvereine mit Lorbeer- und Eichenkränzen im Vereinslokal, wenn man zu Hause, wo ein bisschen Frohsinn, ein Strahl von Sonnenschein am nötigsten wäre, kein Tönchen hervorbringt, nicht einmal „Von Ferne sei herzlich gegrüsset“ oder „Der Hustig wot cho“, oder „Goldne Abendsonne“. Ich kann nicht singen! schnellst du mir entgegen. Guet i chume! sagte der Brandmeister, als ihm gerufen wurde, des Nachbars Haus brenne. Ich komme auch und sage: So kannst du den Buben und auch den Mädchen Geschichten erzählen aus deinem Militärleben, aus deinen Reisen, Sagen vom Vollenküher und von der Kristallhöhle, Märchen von Dornröschen und Rotkäppchen.

Du willst nicht? Nun, so bist du vielleicht ein Meister darin, aus jeder alten Zeitung Mützen zu machen, mit den Fingern lustige Schattenspiele hervorzubringen, Tierstimmen nachzuahmen; mache ihnen Windmühlen und Schwerter aus alten Schindeln; morgen sind die Jungen selber dran, es nachzumachen. Das ist gut für sie, auch wenn sie sich in die Finger schneiden. Hundertmal mehr Wert hat es, sich selbst Spielzeuge zu schnitzen, zu bohren, zu formen, Puppenkleider zu nähen, aus Brettern und Karton Schachteln zu machen, Häuschen zu bauen, als die schönstlakierten, gekauften Herrlichkeiten, an denen die Kinder nur die kurze Freude des Zerstörens haben; denn sie wollen selber bilden, formen, gestalten, probieren; sie wollen beschäftigt sein, und es ist gut so. Gibt's auch Spähne und Papier- und Tuchschnitzel auf den Stubenboden, Schrammen und Stiche an den Händen, so gibt's aus diesen kleinen Pröblern Leute, die ihre Hände und Augen brauchen können, Leute, denen etwas in den Sinn kommt, Kinder, die sich zu unterhalten wissen.

Es geht ein mächtiger Zug durch die neuere Erziehungslehre, die Forderung der Handfertigkeit, neben der einseitig geistigen Tätigkeit. Wenn es den Lesern gefällt, so soll einandermal dargetan werden, wie es gemeint ist und wie diese Forderung begründet wird; für heute nur die Frage: Ist es nicht der Kindesnatur entsprechend, sich schon im Spiel praktisch schaffend zu betätigen, und ist es nicht ein wertvolles Erbe für die Zeit der Berufswahl und der Berufstätigkeit, wenn man körperlich etwas leisten kann und gewöhnt ist, sich selbst zu helfen?

Nach dieser Abschweifung wende ich mich wieder an die, welche meinen, sie hätten kein Geschick, Kinder zu unterhalten.

Ausser den genannten Unterhaltungen für Kleine und Grössere ist noch das weite Gebiet des Zeichnens und Färbens. Wer hier einige Fähigkeit hat, der kann damit den Kindern viel Lust bereiten; er kann sich einen Struwwelpeter ausdenken und illustrieren; er wird den tapferen

Schwaben und sein abgemagertes Rösslein, den entzweigehauenen Türken und die flüchtenden Reiter den bewundernd zuschauenden Kleinen so unvergesslich machen, wie den kleinen David und den grossmäuligen Goliat. Sollte das nicht eine Lust sein für Hänschen und Gretchen, dass sie betteln: Vater, gelt, du bleibst daheim!

Wahrhaft unerschöpflich ist das Gebiet der Unterhaltungen, so mannigfaltig und vielseitig, dass kein Vater und keine Mutter sagen kann: Zu allem dem habe ich kein Talent, ich kann auch nicht Rätsel machen, nicht Figuren legen mit bunten Schneckenhäusern, keinen Zwirbel schnurren lassen, keine Figuren ausschneiden, weder vorlesen oder erzählen, noch mir von den Kindern erzählen oder vorlesen lassen. Solche Väter und Mütter, die gar nichts können, gibt's doch nirgends; es fehlt nur am guten Willen. Hat man aber angefangen, so kommen einem hundert halbverklungene Erinnerungen und wach werdende Talente zum Bewusstsein, und die Kinder helfen im Erfinden und Gestalten wacker mit.

Was kommt denn aber dabei heraus? So wird vielleicht ein bärbeissiger Onkel oder eine klatschsüchtige Tante fragen, denen die Kinder nur unwillkommene Störer sind. Eltern aber wissen's, wenn sie ein Herz für die Kinder haben: Solcher Verkehr mit den Kleinen wird diesen eine grosse Freude und noch im späten Alter eine liebe freundliche Erinnerung sein; er wird ihnen auch eine reine Bildungsquelle; Wissen und Können werden dabei gewinnen, die Phantasie befruchtet und in gute Bahnen gelenkt. Über die Schulpflichten denken die Kinder in ihrer freien Zeit ungenötigt nicht nach; wohl aber sind sie in ihrer freien Tätigkeit und in selbstgewählten Beschäftigungen, die ihnen Freude machen und Gelingen verheissen. Darin liegt ein sicheres Mittel, sie von schlechter Gesellschaft abzuhalten und vor bösen unsauberer Gedanken zu bewahren, indem man ihnen so viel Liebes und Interessantes in die Köpfe setzt, dass sie nicht darauf verfallen, schlimmen Samen aufzunehmen. Ihre Freuden und Interessen nehmen sie in Anspruch und sind wie ein Licht, das die Finsternis nicht aufkommen lässt. Und bei diesen frohen Feierstunden öffnen sich die Herzen der Kinder; die Art ihrer Begabungen und Neigungen zeigt sich unverhohlen und gewährt Einblicke in ihr Seelenleben, die für ihre Erzieher eine bessere Wegleitung sind als alle dadurch versäumten Trümpfe und Neuigkeiten des ganzen Städtchens. Und die gewonnene Anhänglichkeit der Kinder und Festigung des Familienlebens können von der schärfsten Steuerkommission nicht hoch genug taxiert werden.

Wär's nicht einen Versuch wert!

L. Schefer sagt in seinem Laienbrevier:

„Geh fleissig um mit deinen Kindern;
habe sie Tag und Nacht um dich und liebe sie,
und lass dich lieben einzig — schöne Jahre!“

Zum 45 Minuten-, Betrieb“.

(Eingesandt.)

Wie ich glaube gelesen oder gehört zu haben, ist an der Mehrzahl der bernischen Sekundarschulen die verkürzte Lektionsdauer eingeführt und einer dahinzielenden Anregung des Herrn Sekundar-Schulinspektors Dr. Schrag Folge gegeben worden; an den übrigen Orten soll es noch geschehen. Ganz ohne Sang und Klang wird also die 60, resp. 55 Minuten dauernde Unterrichtsstunde in die Rumpelkammer verwiesen. Ich habe schon seit langem im „Berner Schulblatt“ nach Einsendungen gesucht über die Vorzüge und Nachteile der einschneidenden Neuerung, nach Mitteilungen von Kollegen, welche bereits aus Erfahrung darüber reden können, bisher vergeblich.

In der letzten Zeit wäre im „Berner Schulblatt“ auch nicht Raum gewesen für derartige pädagogische Erörterungen, da neben den gesangsmethodischen Streitigkeiten kaum noch die Zornergüsse und gegenseitigen Anrempeleien der feindlichen Brüder im Lehrerverein Platz fanden. Es liegen zwar im Lehrerzimmer noch andere pädagogische Zeitschriften auf; aber ich komme nicht dazu, alle zu lesen, — da wir die kurzen Lektionen noch nicht eingeführt haben. Trotzdem halte ich diese vorläufig noch für einen zweifelhaften Fortschritt. Gerne gebe ich zu, dass da, wo neben den obligatorischen Unterrichtsfächern Handarbeitsunterricht, Gartenarbeit, chemisches und physikalisches Praktikum eingeführt sind, hiefür Zeit gewonnen werden muss, und dass das, was die Schüler hier lernen können, vielleicht die Mädchen in gesonderten Kursen, ihnen später nützlichere Dienste leistet als manches, was ihnen der übrige Unterricht bietet. Den hohen Bildungswert der praktischen Arbeit stellt gewiss niemand in Abrede. Aber an vielen kleineren Schulen sind die für solche Spezialkurse geeigneten Lehrkräfte nicht vorhanden.

Hier wird also für den durch Kürzung der Lektionen verursachten Ausfall an Unterrichtszeit kein Ersatz geboten. Die Kürzung läuft lediglich auf eine Entlastung des Lehrers hinaus, und das stimmt schlecht zur gegenwärtigen Besoldungsbewegung. Ohnehin wird dem Lehrer die „freie Zeit“ vielfach vergönnt, und gar wenige denken daran, dass er sein Tagwerk für die Schule nicht abgeschlossen hat, wenn er die Schulstube verlässt. Freilich wird gesagt, der Lehrer müsse sich bei dem 45 Minutenbetrieb — das Wort „Schulbetrieb“ ist nun einmal ein technischer Begriff geworden, der dem Lexikon einverleibt werden muss — besser vorbereiten als bisher und auch während der Unterrichtszeit intensiver arbeiten. Wenn ich nur wüsste, wie das durchzuführen ist? Ich bin auch bisher gewöhnlich nicht unvorbereitet ins Schulzimmer getreten, und die „intensivere“ Arbeit könnte denn doch allzuleicht in eine den Unterrichtserfolg schwer

schädigende Treiberei ausarten. Wir wissen ja, dass die Berner Schädel im allgemeinen ziemlich dick sind. Auch die Berner Buben und Berner Mädchen sind durchschnittlich langsam im Denken und langsam im mündlichen Ausdruck der Gedanken. Man muss ihnen ein wenig Zeit lassen, sich zu besinnen. Fährt man drein, werden sie verschüchtert und bringen gar nichts mehr heraus. Mir scheint, die „intensivere“ Arbeit sei geeignet, in unserer nervösen Zeit schon die Schüler nervös zu machen — und den Lehrer erst recht. Ich betrachte es als durchaus unzutreffend, wenn behauptet wird, dass schwächere Schüler dann später eine Sache gleichwohl wissen, wenn sie schon nicht haben antworten können.

Die Erfahrung lehrt vielmehr, dass auch ein guter Schüler später Mühe hat, etwas zu begreifen, wenn er nicht bei der erstmaligen gründlichen Behandlung zugegen war.

Ferner fürchte ich, mit der Verkürzung der Lektionen werde noch ein anderes Übel grossgezogen, das auch schon den Sekundarschulen, namentlich den mehrklassigen, anhaftet, der Mangel an hinreichender schriftlicher Übung, besonders im fremdsprachlichen und Rechenunterricht. Schon jetzt werden gewöhnlich 45 Minuten für die mündliche Besprechung verwendet. Am Ende der Stunde wird dann schnell noch etwas geschrieben. Dabei wird dann allerdings sehr „intensiv“ gearbeitet, aber zugleich die Schrift verhunzt. Wird die Lektionsdauer verkürzt, bleibt für die mündliche Besprechung weniger Zeit als bisher, für die schriftliche Übung desgleichen, und dann liegt die Gefahr nahe, dass schriftliche Hausaufgaben in vermehrtem Masse gestellt werden. Hausaufgaben überhaupt sollten nicht vermehrt, sondern auf ein ganz kleines Minimum reduziert werden. Schriftliche Übung als Hausaufgabe kann die Arbeit in der Schule nicht ersetzen, da die Kontrolle fehlt; gar zu leicht wird dem kleinen Betrugs Tür und Tor geöffnet.

Bei der empfohlenen Einrichtung könnten auch im Winter vormittags vier Lektionen erteilt werden, statt nur drei; für den Nachmittag blieben dann in der Regel nur zwei übrig. Ich glaube aber, dass diese Verteilung nur beim 45 Minutenbetrieb nötig ist, wo die Schüler eben schon am Vormittag abgehetzt werden. Dies sind einige Bedenken und Gründe, welche ich gegen die Einführung der verkürzten Lektionen einstweilen noch vorzubringen habe. Gerne höre ich nun auch andere Ansichten. Wenn ich durch Erfahrungstatsachen eines Bessern belehrt werde, könnte immer noch aus dem Saulus ein Paulus werden.

Schulnachrichten.

Die Amtssektion Fraubrunnen des B. L. V. besprach in ihrer Sitzung vom 7. Dezember zwei aktuelle Fragen: Die Reform der Lehrerinnenbildung und die Reform des Handarbeitsunterrichtes. Über das erstere Thema referierte in ausgezeichneter Weise ein Mann der Praxis, Herr Seminardirektor Grütter in Hindelbank. Der Redner kritisierte die Haltung des Staates, der heute noch gleichviel für die Lehrerinnenbildung ausgibt, wie vor vierzig Jahren, obschon damals nur 20 % des Lehrkörpers Lehrerinnen waren, während diese heute 46 % des Unterrichtspersonals ausmachen. Korporationen und städtische Kommunen bilden ja genügend Lehrerinnen aus; aber dieser Zustand schafft Unbilligkeiten und Ungleichheiten aller Art. Der Staat hat die Pflicht, eine Musteranstalt zu gründen; aber eine solche Musteranstalt ist Hindelbank nicht und zwar aus folgenden Gründen: 1. Das Seminar kann nur alle drei Jahre Schülerinnen aufnehmen. 2. Es leidet unter dem Mangel an geeigneten, zweckentsprechenden Räumlichkeiten. 3. Das Konvikt ist zu lange ausgedehnt. 4. Die Seminardirektion ist mit dem Pfarramt zusammengekoppelt.

Der Redner betonte dann die Notwendigkeit einer gründlichen Reform, die nicht ewig an den „zugeknöpften Hosentaschen“ des Finanzdirektors scheitern könne. Die radikalste Lösung wäre eine Verlegung des Seminars nach Bern, dem Hauptzentrum geistigen und kulturellen Lebens. Gegen eine solche Reform werden sich aber die Interessen der Landschaft erheben, weshalb die Lösung wohl in dem Sinne gesucht werden muss, die die Lehrerbildungsfrage gefunden hat. Herr Grütter streifte auch die Frage der Verlängerung der Lehrerinnenbildung um ein Jahr. Dieses Jahr soll aber der Praxis und dem hauswirtschaftlichen Unterricht zur Verfügung gestellt werden. Der Referent erblickt es als Ideal, wenn unsere Lehrerinnen Praktikantinnen weiser Mütterlichkeit und mütterlicher Weisheit sein werden. Für eine einfache Zusammenkoppelung von Lehrerinnenseminar und Oberseminar konnte sich Herr Grütter nicht begeistern. Die Tochter bedarf eines gleichwertigen, aber nicht gleichartigen Unterrichts wie der Jüngling. Die Lehrerinnenbildung muss die spezifisch weiblichen Eigenschaften berücksichtigen. Nach reiflicher Diskussion wurden die folgenden Thesen des Referenten einstimmig gutgeheissen:

1. Der Staat hat sich in vermehrtem Masse der Lehrerinnenbildung anzunehmen.
2. Demgemäß soll durch ihn das staatliche deutsche Lehrerinnenseminar zu einer Zentralstätte der Lehrerinnenbildung ausgebaut werden.
3. Dabei ist in Berücksichtigung gegebener Verhältnisse die neue Anstalt äusserlich zu trennen in ein oberes und unteres Seminar, und das obere nach Bern zu verlegen, das untere in Hindelbank zu belassen.
4. Eine Revision des Seminargesetzes hat im Interesse der Mädchenfortbildungsschule die Erweiterung der Lehrerinnenbildung um ein Jahr zu ermöglichen.

In scharfer, prägnanter Weise referierte hierauf Frl. Schaad in Fraubrunnen über die Reform des Handarbeitsunterrichtes. Da diese Frage eng mit der Lehrerinnenbildungsfrage zusammenhängt, so verzichtete die Referentin auf die Zusammenstellung eigentlicher Thesen und begnügte sich mit der Formulierung einiger Programmpunkte zu Handen der Revision des Arbeitsschulgesetzes. Diese Forderungen sind: 1. Bessere Ausbildung der Arbeitslehrerinnen. 2. Herabsetzung der Schülerinnenzahl einer Klasse. 3. Neuaufbau des Unterrichtsplans.

Zum Schlusse besprach die Versammlung noch das Verhältnis zwischen Mittellehrer- und Primarlehrerschaft. Die Sektion Fraubrunnen ist absolut nich-

für die Trennung der beiden Lehrerkategorien, in der richtigen Erkenntnis, dass die trennenden Gründe mehr fiskalischer als prinzipieller Natur sind. Eine ausserordentliche Sitzung im Januar 1911 soll der Beratung dieser wichtigen Frage gewidmet werden.

-a-

Kleinkinderschulen. Im Februar dieses Jahres ergriff die Kommission der Kleinkinderschule von Neuenstadt die Initiative, einige Kommissionen gleicher Schulen des Jura zu Rate zu ziehen, um deren Meinung kennen zu lernen darüber, ob die Gründung einer kantonalen Verbindung nötig, oder doch mindestens nützlich wäre. Die eingelaufenen Antworten veranlassten die Kommission von Neuenstadt, einige Abgeordneten des Jura zu einer vorberatenden Versammlung einzuladen. Diese Versammlung war der Ansicht, die Sache sei es wert, weiter verfolgt zu werden und zwar aus folgenden Gründen: Einmal weil die Kleinkinderschulen bis dahin gar keine Verbindung unter sich hatten; sodann weil die Lehrerinnen vielfach einander nicht kennen, und endlich weil jede dieser Schulen, was die oft zu ihrem Unterhalt ungenügenden Mittel betrifft, nur auf sich selbst und ihre eigenen Erfahrungen angewiesen ist. Eine kantonale Verbindung, die sich die fachmännische Weiterbildung der Lehrerinnen, den Zusammenschluss all dieser Schulen und die Erschliessung neuer Hilfsquellen für die oft finanziell in Verlegenheit geratenden Anstalten zum Ziele steckte, hätte eine grosse und fruchtbare Aufgabe.

Das Bureau der Kommission der Kleinkinderschule von Neuenstadt wurde beauftragt, weitere Schritte in der Sache zu tun. Es ladet nun zu einer Versammlung ein, die am 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr, zu Bern im Musiksaal des Gymnasiums stattfinden wird und folgende Traktanda aufweist:

1. Kleinkinderschulwesen in Bern und andern Schweizerstädten (Bericht von Fr. Mann, Lehrerin in Bern).
2. Ist die Gründung einer kantonalen Vereinigung der Kleinkinderschulen wünschenswert und nützlich?
2. Möglicherweise Gründung dieser Verbindung.

Der Bernische Mittellehrerverein tritt heute, Samstag den 17. Dezember, um halb 11 Uhr, im Kasino in Bern zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Auf dem Traktandenverzeichnis stehen: 1. Schulreform und 2. Reorganisation der Lehramtschule. Über das erstere Thema wird Schulvorsteher Dr. Badertscher, über das zweite Dr. Ernst Trösch referieren. Um 1 Uhr vereinigt man sich zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, ebenfalls im Kasino.

Burgdorf. (Korr.) Im Kasino in hier tagte Donnerstag den 8. Dezember die Sektion Burgdorf des B. L. V. Die Versammlung war ausserordentlich zahlreich besucht. Herr Präsident Loosli, Lehrer in Burgdorf, hiess die Anwesenden willkommen und teilte die reichbesetzte Traktandenliste mit. Hierauf wurde Fr. Leuenberger, Lehrerin in Oberburg, als Sekretärin gewählt. Herr Grossrat Bürki aus Oberbalm, unser energischer Kämpfer für die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft, hielt einen Vortrag über die Neuordnung des Naturalienwesens. Sein Grundsatz lautet: Jedem Lehrer gehört eine anständige Wohnung! und diese Forderung wird wohl niemand ernstlich angreifen können. Das reiche statistische Material, das Herr Bürki vorlegte, erzeugte den Praktiker. Die Versammlung stimmte einstimmig den Richtlinien, die der Kantonalvorstand in der Neuordnung des Naturalienwesens im Korrespondenzblatt gezogen hat, bei. In der Diskussion hob Herr Lehrer Rutschmann in Burgdorf, Präsident des kant. Lehrervereins, die Schwierigkeiten hervor, die der Vorstand bei Aufstellung des

Fragenschemas bewältigen musste. Um so gewissenhafter sollen natürlich die einzelnen Fragen beantwortet werden. Bemerkungen wie: „Das geht Sie nichts an!“ oder „Stecken Sie Ihre Nase in andere Dinge!“, sollen diesmal wegbleiben. Eine Enquête hat nur dann einen Wert, wenn das statistische Material ausführlich und wahrheitsgetreu ist. Wertvolle Ratschläge erteilte Herr Schulinspektor Dietrich. Er warnte vor einer Schematisierung der Wohnungsentschädigungen, einem Einteilen nach Gemeinden. Das führt zu Ungerechtigkeiten, vielleicht gar zu Streitigkeiten unter der Lehrerschaft selbst. Es kommt auch vor, dass in kleineren Gemeinden, wenn sie in der Nähe grösserer Städte sind, die Mietzinse ebenso hoch stehen, wie in diesen, z. B. in Bümpliz und Bern. Herr Dietrich empfiehlt ferner die Einsetzung einer dreigliedrigen Kommission, die die Lehrerwohnungen zu schätzen hätte, gleichgültig, ob diese genügend oder ungenügend sind. Eine solche sollte nach der Meinung von Herrn Lehrer Friedli in Mötschwil für jedes Amt ernannt werden. Als Vertreter der Regierung wäre der Regierungsstatthalter von Amtes wegen gehalten, an ihr teilzunehmen.

Höchst schätzbare Mitteilungen machte Herr Schulinspektor Dietrich über Fortbildungsschule und Rekrutenprüfungen. Seine Ausführungen zeugten von einer reichen Erfahrung, die er sich in siebenjähriger Praxis als Schulinspektor und pädagogischer Experte bei den Rekrutenprüfungen gesammelt hat. Der Redner verglich die Resultate der Kantone Bern, Zürich und Waadt. Nach seinen Ausführungen darf sich der Kanton Bern sehen lassen. Wo liegt aber der Grund, dass die Resultate unseres Kantons zurückgegangen sind? Es ist schwer, ihn zu finden. Einige Schuld trägt vielleicht die andere Prüfungsart. Der Rekrut wird mehr auf seinen Verstand, sein eigenes Urteil geprüft. In der Vaterlandskunde soll nach dem Verlangen der Militärdirektion hauptsächlich die neuere Geschichte seit 1798 bevorzugt werden, was sich die Lehrer an den Fortbildungsschulen merken mögen. Im Lesen steht der Kanton Bern zurück. Da trifft die Schule die Schuld. Der Schüler ist zu wenig selbstständig. Er sollte fliessender lesen können. Um das zu erreichen, muss man ihn häufiger eine halbe, ja eine ganze Seite lesen lassen. Namentlich in den Fortbildungsschulen muss das geübt werden. Im Aufsatz steht es im Kanton Bern nicht schlimmer als anderwärts. Der Inhalt ist gewöhnlich gut, die Orthographie dagegen „bodenbös“. Wie kann da geholfen werden? Herr Dietrich empfahl folgendes Rezept: Der Schüler soll häufig einige Prosasätze auswendig lernen und diese nachher niederschreiben. Dadurch wird er zum genauen Beobachten gezwungen. Im Rechnen muss eine Erscheinung gerügt werden: Die Schüler können nicht mit ganzen Zahlen operieren! Weitauß die grösste Zahl der falschen Rechnungen ist bei den Aufgaben eins und zwei (Operationen mit ganzen Zahlen) zu finden. In der Vaterlandskunde soll an bestehende Verhältnisse angeknüpft werden, um das Interesse der jungen Leute für die Tagesfragen zu wecken. Wenn hier gegenüber früher ein Fortschritt zu konstatieren ist, so muss dieser dem vortrefflichen Büchlein von Herrn Grossrat Bürki zugeschrieben werden, wie Herr Schulinspektor Dietrich ausdrücklich betonte. Noch eins! Der Lehrer sollte an der Rekrutenprüfung teilnehmen. Die Schulkommission soll ihn für diesen Tag entschädigen. Nicht um die Fragen, die der Examinator stellt, zu notieren, soll der Lehrer an den Prüfungen teilnehmen, sondern um den Geist, in welchem diese erfolgen, kennen zu lernen. Er sollte auch nie versäumen, mit seinen Schülern die Prüfungsbogen auszufüllen. Solche sind bei jedem Inspektor zu haben. Wenn der Schüler mit dem Ausfüllen der Bogen bekannt ist, so ist er nach den Erfahrungen des Redners schon zu Beginn der Prüfung

viel ruhiger. Den Schülern muss auch dringend der Rat gegeben werden, sich einer sauberen netten Darstellung zu befleissen. Dies übt einen günstigen Einfluss auf die Notengebung aus.

Über die Reorganisation der Lehrerinnenbildung sprach Fräulein Dr. Graf aus Bern. Ihre Thesen lauten: 1. Der Staat sorgt für die Ausbildung einer genügenden Anzahl weiblicher Lehrkräfte. 2. Das Staatsseminar soll eine selbständige, ausgebaute Anstalt werden. 3. Wenigstens die Hälfte der Seminarzeit soll in Bern, als einem Kulturzentrum, absolviert werden. 4. Die Seminarzeit wird auf vier Jahre verlängert.

Das Votum des Herrn Pfarrer Grütter, Seminardirektor in Hindelbank, wurde geradezu zum gediegenen Korreferat. Gegen These 1 erhob er Widerspruch. Nach dieser wird die Existenzberechtigung der Privatlehrerinnenseminarien geradezu bezweifelt. Der Staat Bern hat diesen aber so unendlich viel zu verdanken, dass er nie so weit gehen darf. Im weitern warnt Herr Pfarrer Grütter vor allzu vielen Projekten. Man sollte sich auf eines einigen. Er glaubt, das Projekt: zwei Jahre Hindelbank, zwei Jahre Bern, wäre das gegebene. Höchst interessant war der geschichtliche Rückblick, den Herr Pfarrer Grütter auf die Lehrerinnenbildung des Kantons Bern warf. Wir entnehmen demselben nur folgendes: Das Lehrerinnenseminar in Hindelbank wurde im Jahre 1838 gegründet und war die erste derartige Anstalt in Europa. Um uns kurz zu fassen, teilen wir nur noch die Thesen mit, auf die man sich schliesslich einigte: 1. Der Staat Bern übernimmt die Pflicht, sich in vermehrtem Masse an der Lehrerinnenbildung zu beteiligen. 2. Wenigstens die Hälfte des Seminar-kurses soll in der Stadt Bern absolviert werden. 3. Das Staatsseminar ist zu einer selbständigen Anstalt auszubauen. 4. Eine Revision des Seminargesetzes hat die Verlängerung der Bildungszeit um ein Jahr zu ermöglichen.

Stadt Bern. In der Abstimmung vom letzten Sonntag wurde die Erhöhung der Besoldungen der Mittellehrer mit 8832 gegen 2010 Stimmen angenommen.

Zollbrück. (Korr.) Hier wurde die Besoldung der drei Sekundarlehrer von Fr. 2800 auf Fr. 3000 erhöht. Ferner wurde die Ausrichtung einer Dienstalterszulage nach fünf Jahren im Betrage von Fr. 200 beschlossen. Wir gratulieren unsren Herren Kollegen zu der bescheidenen Gehaltszulage.

* * *

Neuchâtel. Le Conseil général a voté à l'unanimité une amélioration des traitements du personnel enseignant primaire, des fonctionnaires, des employés et des ouvriers communaux. Ces nouvelles échelles de traitements se traduiront par une dépense annuelle supplémentaire de fr. 50,000, dont fr. 23,780 pour les instituteurs et les institutrices. Ces dernières toucheront de fr. 1500 à fr. 1800 et leur collègues du sexe masculin de fr. 2490 à fr. 2880 suivants les classes, indépendamment de la haute-paie à la charge de l'Etat et des augmentations locales s'élevant à fr. 200 pour les institutrices et à fr. 300 pour les instituteurs après 13 ans de service.

Literarisches.

Kinderliteratur. Unsern Kindern ist Heil widerfahren. Eine ganze Blütenlese schöner Bücher ist zu ihren Ehren dem Weihnachtskindlein übergeben worden, und sie haben nur zu wünschen und recht artig und lieb zu sein, so wird das Christkind sicher ganz gerne sein Füllhorn für sie ausgiessen.

Ein Hauptspass ist und bleibt das Theaterspielen. Allein da höre ich schon rufen: Ja natürlich, aber was sollen wir spielen? Nur Geduld, meine Lieben, euch kann geholfen werden. Da ist bei Schulthess & Cie. ein herziges Büchlein erschienen, das alles bietet, was ihr sucht. Es nennt sich: Chlini Szene für chlini Lüt von Anna Wissler-Meyerhofer. Es ist unstreitig eines der besten derartigen Werke und enthält eine grosse Menge origineller, leicht spielbarer Stücklein in Zürcher Mundart, die sich überall ohne jede Schwierigkeit aufführen lassen.

Der Verlag Art. Institut Orell Füssli in Zürich hat eine reizende Novität für den Weihnachtstisch geschenkt:

Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart. Zum Vorlesen für Kinder von 4 bis 7 Jahren. Gesammelt und bearbeitet von Luise Müller und Hedwig Blesi. Preis Fr. 3.50 (gut gebunden).

Dass das mit 12 herrlichen, zum Teil farbigen Bildern, die zum Nachkomponieren mächtig anregen, gezierte Büchlein der beiden trefflichen Kinderärtnerinnen überall, wo es hingelangte, Anklang gefunden hat, beweist der Umstand, dass es in dritter Auflage vorliegt. Das beweist mehr als die eingehendste Besprechung. Der Ton ist natürlich und ungezwungen, der Humor kommt nirgends zu kurz — das Buch sei unseren Kleinkinderlehrerinnen und Kolleginnen der Unterschule wärmstens empfohlen. Sie werden damit Freude bereiten und selber viel Freude daran haben.

H. M.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung (Der Kinderfreund). Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Redaktion: Eugen Sutermeister und Frau Prof. E. Mühlberg. Empfohlen von der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins. XXV. Jahrgang. Gross-8°, 196 S. Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Einzelne Hefte in Umschlag, beschnitten, 20 Rp. Jahresabonnement Fr. 1.50; gebundener Jahrgang Fr. 2.—, in Prachteinband Fr. 2.50; 1 Abonnement und 1 geb. Jahrgang zusammen 50 Rp. Rabatt.

Wer seinen kleinen Lieblingen auf kommende Festzeit gerne etwas Gediegenes zum Lesen in die Hand geben möchte, kann keine bessere Wahl treffen, als wenn er den „Kinderfreund“ abonniert oder den hübsch gebundenen neuesten Jahrgang kauft. Diese echt schweizerische Schülerzeitung ist noch dazu so fabelhaft billig, dass auch die wenig begüterten kinderreichen Familien für ihre Knaben und Mädchen darauf zu abonnieren vermögen. Wir sind sicher, haben sie erst, die Kleinen und die Grossen, die Bekanntschaft mit der Schülerzeitung gemacht, so wird sie ihnen durch Jahre hindurch ein treuer Freund und Begleiter bleiben. Wir empfehlen diese Zeitschrift daher bestens und wünschen sehr, sie möge immer mehr Wurzeln fassen allüberall in den Gauen unseres lieben, schönen Vaterlandes und darüber hinaus!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 17. Dez. 1910, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium.

Stoff: Mädchenturnen (zweites Schuljahr); Übung für die Pestalozzifeier; Spiel „Aktive“ älteren und neueren Datums vor! Wir dürfen unsere Kollegenschaft in der Lorraine mit den angemeldeten Programm-Nummern nicht im Stiche lassen bei Anlass der Pestalozzifeier.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 17. Dez. von 4—6 Uhr Probe für gemischten Chor. —

Vollzähliges Erscheinen erbittet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 17. Dez. 1910, nachm. 1½ Uhr, im Gemeindesaal, Burgdorf.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung ■

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

In Privatfamilie wird **tüchtige, erfahrene**, mit dem bernischen Primarschul-Diplom ausgerüstete katholische

Lehrerin

gesucht. Deutsche und französische Sprachkenntnisse, sowie allgemeine Bildung Bedingung.

Offerten mit Lebensgang, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung vermittelt Herr **P. A. Schmid**, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Kinder-Spiegel

Eine Art Strubelpeter, reich illustriert, ein wertvolles Buch für Kinder und für Eltern. Broschiert

zu Fr. 1.—, schön gebunden zu Fr. 1.60 beim Verfasser, **Pfarrer Wyss in Muri bei Bern**, zu beziehen.

(3. Auflage.)

Günstige Bezugsquelle für Jugend- und Volksbibliotheken

Mein Lager enthält fortwährend gediegene **Volks- und Jugendschriften**, wie auch **Werke aus den verschiedenen Wissenschaften**, die infolge von Gelegenheitskäufen billig abgegeben werden können. — Bibliotheken gewähre **bei einem Bezug von Fr. 20 Rabatt**. — **Günstige Bedingung** bei Neueinrichtungen von Bibliotheken. —

Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung J. BÄNZIGER (vorm. Moser-Bänziger)

Amthausgässchen — **BERN** — Amthausgässchen.

Ein Stellvertreter

wird gesucht an die Oberschule **Gals** bei Erlach.

Schulkommission Gals.

Für Schulkommissionen und Rektorate.

Lehrer mit zwei Patenten und gründlichen Fremdsprachkenntnissen übernimmt Stelle, auch vertretungsweise, an Primar-, Sekundar- oder Privatschule.

Gefl. Offerten an Sekundarlehrer **Schmid**, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Neuausgaben des Vereins für Verbreitung guter Schriften auf Weihnachten 1910.

Vom 12. Dezember an liegen bei unsren Ablagen auf:

Berner Heft Nr. 9. **Jeremias Gotthelf**, „Barthli, der Korber“, 20 Rp., II. Auflage.

Basler Heft Nr. 1. „Elsi, die seltsame Magd“, 15 Rp., II. Aufl.

Berner Heft Nr. 23. Heinrich Zschokke, „Das Goldmacherdorf“, 30 Rp., II. Auflage.

„ „ Nr. 79. Jakob Frey, „Die Weise von Holligen“, 40 Rp., neu.

Jugendschrift J¹². E. Hügli, „Das Ende“, 10 Rp., neu.

B²⁰. J. Gehrig, „Luigi“, 5 Rp., neu.

C¹⁰. Erzählungen neuer Schweizerdichter (Lisa Wenger), 1 Fr., neu.

Wo keine Ablagen, Bezug direkt vom Hauptdepot, **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern**,
Distelweg 15.

Weltall und Menschheit

illustriertes Prachtwerk neu Fr. 117.—, jetzt à

Fr. 75.—

zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre **H 2176 U** an **Haasenstein & Vogler, Biel.**

Zu verkaufen ein ganz neues



Piano



garantiert erstklassiges Schweizer Fabrikat. — **S. F. Werren**, Sekundarlehrer, Bubenbergstrasse 34, **Bern**.

Spezialgeschäft für
Mal- u. Zeichnen-Utensilien u. Liebhaberkünste

J. Tschanz-Roder

Kornhausgalerie — **Bern** — Kornhausgalerie

Reichhaltige Auswahl in

Öl-, Aquarell-, Tempera- und Porzellanfarben. Tusche. Pinsel.
Studienkasten für Künstler und Schüler. Blocks. Skizzenbücher.

Feldstühle. — Staffeleien.

Lehrbücher für Öl-, Aquarell- und Pastellmalerei,
Landschaftszeichnen und Modellieren.

10 Tage zur Probe

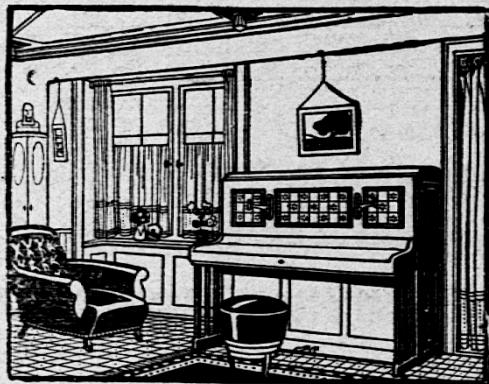
an „sichere“ Herren ohne Nachnahme franko: **Hochfeiner Rasierapparat** (Fasson „Gilette“), schwer versilbert, 12 extra ff. zweischneidige Klingen, eleg. Etui, nur **Fr. 12.50** (statt Fr. 25.—).  Ganz erstklassiges Fabrikat. 

(H 7631 Q)

Allein vom Spezialgeschäft für Rasierapparate. Basel 2.

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen **Kostüme, Requisiten usw.** am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut** von

A. Häfeli-Marti, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.
Maskenkostüme, sowie alle Arten Larven und Lärmartikel, Fahnen, Flaggen
in reichster, feinster Auswahl.

Die Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber, A.-G., Nürnberg,

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder „Mittelfein“ **8eck. „Schulstift“**

Ladenpreis 5 Cts. 10 Cts. 10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinster Zeichenstift in 15 Härten
40 Cts.

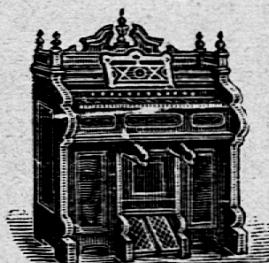
Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

250 Gesangvereine führten m. Fidelen Studenten, kom. Szenen für
Damen, auf. Neu erschienen: Ital. Konzert für gem.
oder Töchterchor. Zur Auswahl: **Couplets, Humoristika, Chorlieder, Klavier- und**
Violinmusik. Empfehle m. kompl. **Schülergeigen** für 24 u. 28 Fr. ; **Konzertgeigen**
für 30 u. 38 Fr. — Saiten.

Hs. Willi, Lehrer, Gham (Zug).

Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, von Fr. 600. — an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste
Firmen, von Fr. 55. — an. — **Violinen, Kasten,**
Bogen, Violinsaiten, in besten Qualitäten; billigste Preise.



Fr. KROMPHOLZ

Musikalien- und Instrumentenhandlung

Gegründet 1855 — **BERN** — Spitalgasse 40

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine



Cheaterstücke

Couplets, in grosser Auswahl.
Kataloge gratis. — Auswahlsendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi - Locher, Bern.**

Schulhefte • Schulmaterialien

Billige Preise. liefert prompt und in vorzüglicher Qualität Billige Preise.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Muster und Kataloge gratis.



Verlag Gustav Grunau, Bern.

Soeben erschienen:

Wertvoll und wichtig für jeden Lehrer!

Heft 3 des Archives für schweiz. Schulgeschichte:

Die bernische Landesordnung von 1675 und ihre Vorgeschichte

von

Hans Buchmüller.

Preis des Buches Fr. 3.50. — 195 Seiten Oktav.



Verlag Gustav Grunau, Bern.

Berner Seminarblätter

Monatsschrift für Schulreform

herausgeg. von Dr. **Ernst Schneider**, Direktor des Oberseminars in Bern,
in Verbindung mit Dr. **Arnold Schrag** und Prof. Dr. **Oskar Messmer**.

Interessenten offerieren wir

ein **Probeabonnement von vier Nummern** (Dezember bis März)
zum halben Preise von *Fr. 1.20* (statt Fr. 2.40). Hierzu gehört die
reichhaltige und illustrierte **Weihnachtsnummer**, die besonders für
Anschaffungen für die **Schulbibliotheken** und für die Klassenlektüre
ein guter Ratgeber sein wird. — Dazu gehört ferner die reichhaltige
Schulhausnummer, die im Februar zur Ausgabe gelangt und sich mit
dem modernen Schulhausbau beschäftigen wird. Sie wird Aufsätze von
führenden Architekten enthalten und ein grosses Illustrationsmaterial
bringen (farbige Kunstbeilagen, viele Abbildungen auf Kunstdruckpapier
und Skizzen im Text).

Bestellungen sind an den Verlag: **Gustav Grunau**, Bern, zu richten.

